

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 56 (1998)

Artikel: Grenzpfad Napfbergland : auf alten Grenzen über eigene Grenzen nachdenken
Autor: Rettenmund, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

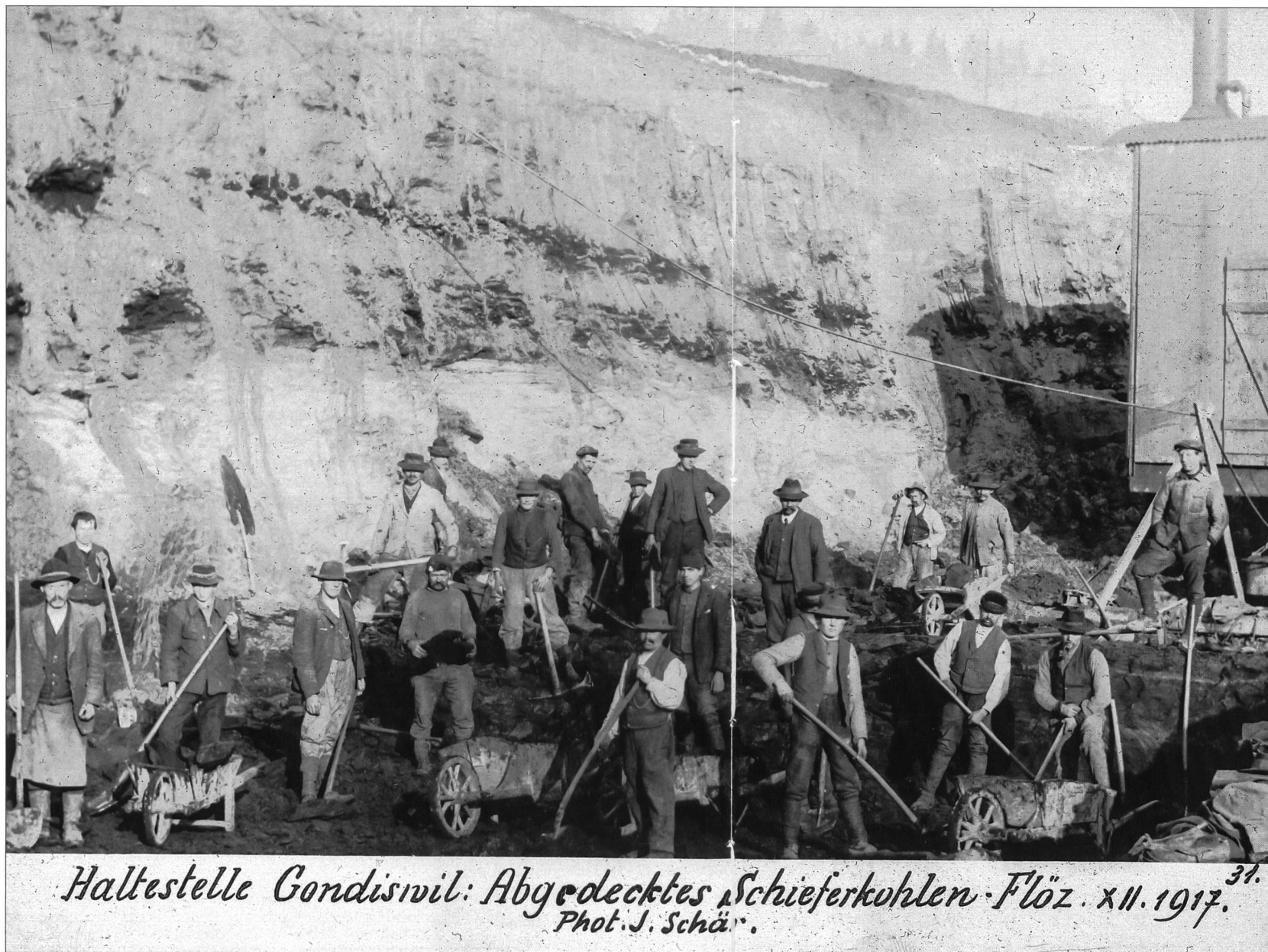
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>





Grenzpfad Napfbergland

Auf alten Grenzen über eigene Grenzen nachdenken

Jürg Rettenmund

Mit mutigen Absprüngen am Tandem-Gleitschirm auf den Napfgipfel haben die beiden Regierungsrätinnen Elisabeth Zölch (Bern) und Brigitte Mürner (Luzern) am 9. Mai 1998 den Grenzpfad Napfbergland eröffnet. Der 75 Kilometer lange Wanderweg durch die einzigartigen Kulturlandschaften zwischen St. Urban und dem Briener Rothorn soll dazu einladen, sich über historische und aktuelle Grenzen Gedanken zu machen.

Ein uralter Grenzraum

1993 hat der Geograph Igo Schaller in Langenthal nach der Luftdistanz bis Huttwil und Pfaffnau gefragt. Das erstaunliche Ergebnis: Die Distanz zwischen den beiden im Kanton Bern gelegenen Ortschaften wird genauer geschätzt als diejenige über die Kantons- und Konfessionsgrenze nach Luzern hinweg. Zwar liegen die Zahlen generell etwas zu hoch, weil den Schätzungen offenbar die tatsächliche Wegstrecke zugrunde gelegt wird; doch zwischen Langenthal und Huttwil wird die Distanz durchschnittlich um 35 Prozent überschätzt, zwischen Langenthal und Pfaffnau dagegen um ganze 130 Prozent.

Bild links:

Markante Bäume kennzeichnen die Kantonsgrenze beim Aborn zwischen Sumiswald und Luthern.

(Siehe dazu «Nachbarschaft Luzerner Hinterland – Ob- und Nidwalden» von Igo Schaller in «Heimatkunde des Wiggertals» 1995.)

Der Unterschied zeigt, dass die alte Kantonsgrenze in diesem Gebiet immer noch nachwirkt, obschon die sichtbaren Hindernisse seit bald 150 Jahren verschwunden sind. Volkskundler und Dialektforscher haben aufgezeigt, dass dieser Grenzraum viel älter ist als die beiden Kantone. «Brünig-Napf-Reuss-Linie» hat ihn Richard Weiss im Rahmen von Arbeiten für den Atlas der Schweizer Volkskunde 1947 genannt und dokumentiert, dass diese die Schweiz in vielen Beziehungen deutlicher in eine westliche und eine östliche Hälfte spaltet als der berühmte «Röschigraben». So wird im Bernbiet hauptsächlich mit französischen Karten gejasst; hier geht es um Herz und Eggen, Schaufel und Kreuz; jenseits der Grenze dagegen kommen Schellen und Schilten, Eichel und Rose zum Zuge. Die Viehzüchter vertrauen im Luzernischen auf die Vorzüge des Braunviehs, während auf der anderen Seite der Grenze das Fleckvieh vorherrscht.

Obschon sich die meisten dieser Unterschiede aus den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen der frühen Neuzeit erklären lassen, finden sich Belege, dass der ins Mittelland vorstossende Molasseriegel des Napfgebietes bereits seit urgeschichtlicher Zeit immer wieder ein Grenzraum gewesen ist. Die

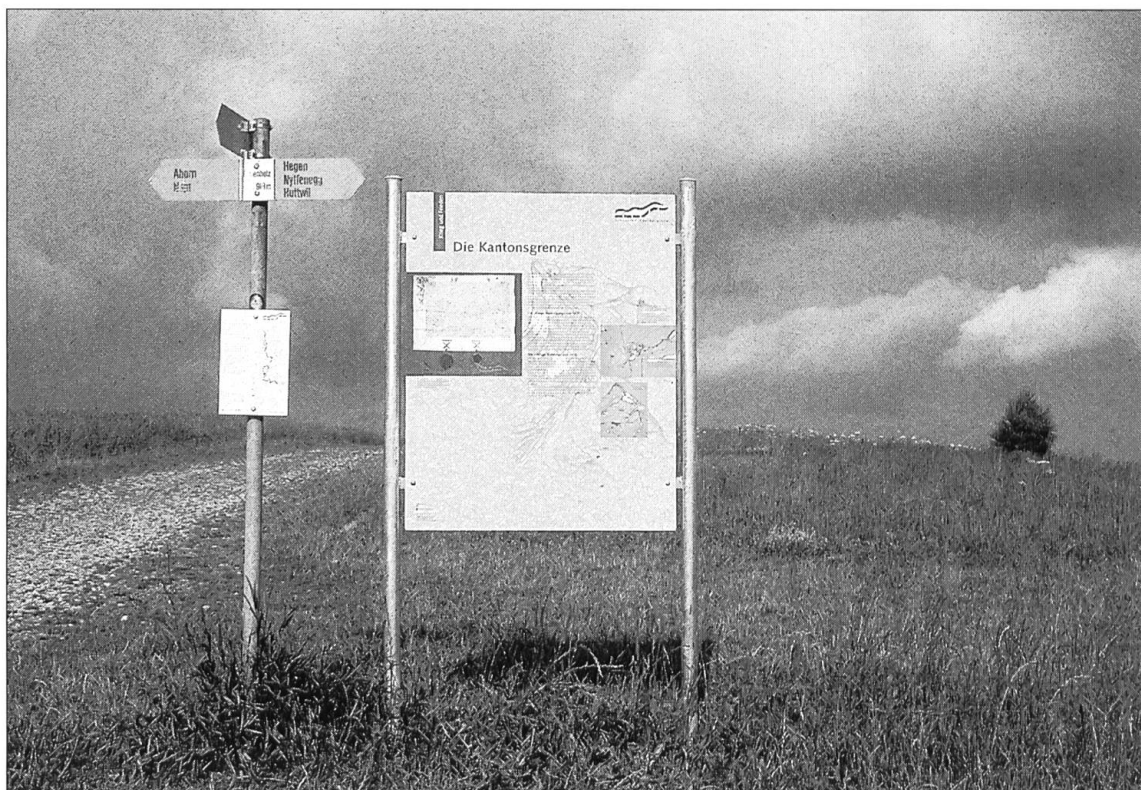


Zur Eröffnung des Grenzpfades landeten Elisabeth Zölch aus Bern und Brigitte Mürner aus Luzern auf dem Napfgipfel. Im Hintergrund die in den Gemeinden bemalten Umbul-Umbul-Fahnen.

machen, dass Grenzen nicht etwas auf ewig Festgeschriebenes sind. Die gemeinsamen Ziele können in drei Punkten zusammengefasst werden:

- Touristisch/wirtschaftlich: Die touristische Wertschöpfung in der Region soll vergrößert werden, indem die touristischen Angebote entlang der Grenze miteinander verknüpft, ergänzt und professionell vermarktet werden.
- Kulturell/historisch: Die vielfältige Geschichte, Kultur und Landschaft des Gebietes soll sowohl der Bevölkerung der Region wie auch den Gästen von ausserhalb vermittelt werden, indem entsprechende Informationsangebote bereitgestellt werden.
- Staatskundlich: Schliesslich will man in Zusammenhang mit dem eidgenössischen Jubiläumsjahr 1998 die Öffentlichkeit für das vielfältige und höchst aktuelle Thema «Grenzen» sensibilisieren.

Konkret besteht das Projekt aus einem durchgehenden, einheitlich signalisierten Wanderweg vom ehemaligen Kloster St. Urban bei Langenthal bis zum Brienzer Rothorn auf 2350 m ü.M. Er führt auf einer Länge von rund 75 km durch eine vielfältige, reich gegliederte



und ökologisch wertvolle Landschaft, zu der die Wässermatten im Rottal ebenso gehören wie das Naturschutzgebiet um den Napf, die Moorlandschaften von Sörenberg wie die Kalkformationen von Schrattenfluh, Hohgant und Briener Rothorn.

Diese Landschaften sind nach wie vor geprägt von einer sehr bedeutenden Land- und Forstwirtschaft.

Der Weg konnte weitgehend auf bestehenden Wanderwegen angelegt werden. Bloss an einigen Stellen waren Ergänzungen und Verbesserungen nötig. Die Arbeiten der Interessengemeinschaft Grenzpfad Napfbergland in den zwei Jahren vor der Eröffnung konzentrierten sich deshalb neben der Mittelbeschaffung auf zwei Bereiche:

Informationstafel zum Thema «Kantons-grenze» am historischen Grenzpunkt bei den «Wagenden Studen» (Pt. 918) zwischen Eriswil und Luthern.

- Die Bereitstellung des touristischen Grundlagenmaterials. Dazu gehören ein farbiger Prospekt mit Verzeichnissen über Verpflegungs- und Übernachtungsgelegenheiten sowie Sehenswürdigkeiten und Erlebnisangebote. Die im Hotel- und Restaurantführer aufgeführten Betriebe wurden gemäss besonderen Kriterien für Wanderer beurteilt, die bezeichnerweise mit einem bis drei Wanderstöcken ausgezeichnet werden.



Hegen bei Eriswil.

- Die Aufarbeitung von Themen aus den Bereichen Geschichte, Kultur und Landschaft. Die Themen werden in knapper Form entlang des Weges auf Schautafeln dargestellt. Vertieft werden sie dann in einem Kultur- und Landschaftsführer im Baukastensystem (siehe Bibliographie S. 202). Damit kann der Wanderer für jede Tagesetappe ein handliches Informationsangebot für die Westentasche zusammenstellen. Zudem sind spätere Ergänzungen jederzeit möglich. Denn der Grenzpfad soll auch nach der Eröffnung mit einem jährlich erweiterten Angebot lebendig und aktuell bleiben.

Typisch Regio Plus

Der Grenzpfad Napfbergland war von Anfang an auf Regio Plus zugeschnitten, ein neues regionalpolitisches Förderungsinstrument des Bundes für ländliche Gebiete. Diese sind vom gegenwärtigen Strukturwandel besonders betroffen, weil ihre Wirtschaft vielfach auf Land- und Bauwirtschaft sowie traditionelle Industriebranchen wie Holz und Textilien ausgerichtet ist, während neue Dienstleistungsbranchen, die sich hauptsächlich in den städtischen Zentren konzentrieren, weitgehend fehlen.

Regio Plus will keineswegs unrentable Strukturen künstlich am Leben erhalten, sondern die ländlichen Gebiete dabei unterstützen, ihre Standortvorteile im sich wandelnden Umfeld auszuspielen. Es will neuen Ideen zum Durchbruch

verhelfen, indem es neue Formen der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Wirtschaftszweigen wie z.B. Landwirtschaft, Einzel- und Detailhandel, Gastgewerbe, Unterhaltung, Kultur und Sport mit Starthilfen unterstützt. Mit dem entsprechenden Bundesbeschluss ist für den Zeitraum vom 31. Juli 1997 bis 31. Juli 2007 die Summe von 70 Millionen Franken bereitgestellt worden.

Der Grenzpfad Napfbergland ist ein derartiges Projekt, indem er nicht nur branchen-, sondern regionen- und kantonsübergreifend wirkt. Er war deshalb bereits in der Botschaft zuhanden der eidgenössischen Räte als Musterbeispiel aufgeführt und hat im November 1997 als erstes Projekt einen Beitrag von 180 000 Franken zugesprochen erhalten.

Als Hauptsponsor konnte die Stiftung Pro Patria gewonnen werden, die zudem mit ihrer Sammel- und Markenkampagne 1998 in der ganzen Schweiz auf das Projekt aufmerksam gemacht hat. Die weiteren Mittel zum Gesamtbudget, das für den Zeitraum 1997–1999 rund eine halbe Million Franken beträgt, werden von den beiden Kantonen, von den Regionen und Gemeinden sowie von weiteren privaten Sponsoren beigesteuert.

Die offizielle Eröffnung des Grenzpfades fand am Samstag, 9. Mai 1998, auf dem Napf statt. Nach ihren mutigen Sprüngen haben Elisabeth Zölch und Brigitte Mürner symbolisch den Ab-

druck ihrer Wanderschuhe auf dem Napf hinterlassen und die erste Schautafel enthüllt. Während der ganzen Feier flatterten dreissig farbige Umbul-Umbul-Fahnen, die in den Gemeinden entlang des Pfades bemalt worden waren. Später während des Jahres machten sie entlang der Wegstrecke bei verschiedenen Anlässen auf das Projekt aufmerksam.

Die Interessengemeinschaft hat auch einen Grenzpfad-Jass lanciert: Angesichts der Tatsache, dass sich der Gebrauch deutscher und französischer Spielkarten entlang der Kantonsgrenze scheidet, enthalten die Grenzpfad-Karten beide Motive, so dass endlich Berner und Luzerner problemlos gemeinsam dem Spiel frönen können. Anlässlich der Eröffnung wurde in der Person von Walter Hirsbrunner aus Busswil auch der erste Napf-Jasskönig erkoren. Mit diesem Jassturnier wollen die Initianten die Idee des Grenzpfades buchstäblich zum Stammtischgespräch machen. Denn sein Erfolg wird neben dem Echo bei den Gästen sehr entscheidend auch davon abhängen, ob die betroffene Bevölkerung ihn kennt und sich mit ihm identifiziert.

Adresse des Autors:
Jürg Rettenmund
Schultheissenstrasse 2
4950 Huttwil



Bei Ufhusen.

Grenzstein zwischen Ufhusen und Huttwil.

